

Stumpergasse 53

Zeitweise auch IdAdr. Stumpergasse 55

Baujahr: 1901

Architekt: Stadtbaumeister Heinrich Staud

Erster Eigner 1909: Sebastian Riepl

Das Gebäude verfügte über ein Parterre und drei ausgebaute Stockwerke, ein viertes wurde später einfühlsam aufgestockt. Die Gründerzeitfassade ist erhalten.



Bildquelle: Fellner 2010

1914 ist der Hauseigner Ludwig Riepl u. Mitbes.

Im Parterre finden sich ein Bürstenmacher, ein Wagnmacher¹ und ein Bäcker, dem offenbar auch das Haus gehört.

53, 55 G.-E.-Nr. 993.		Kreuth Ferdinand, k. k. Ober- Postkontrollor.	2
Riepl Ludwig u. Mitb.	E	Stern Markus Max, Kaufmann.	2
Kinzl Anton, Hausbesorg.	P	Kummer Alexius, städt. Steuer- amts-Kontrollor.	3
Janaček Josef, Schuhmacherm.	P	Ganaus Ferdinand, Elektriker.	3
Bartuschek Vinzenz, Bürsten- macherm.	P, 3	Feingold Max, Kartonnagenerz.	3
Waldmann Wolfgang, Wag- macher-Geschäft.	P	Wurscher Ludwig, Beamter der Union-Bank.	3
Riepl Ludwig, Bäckerm.	P		
Hagen Ella, Schriftstellerin.	M		
Löbl Richard, Kaufmann.	M		
Versicherungs-Gesellsch. Oesterr. Phönix.	M		
Pollak Bernard, Privat.	1		
Ehrlich Moritz, Privat.	1		
Riepl Marie, Hausbesitzerin.	1		
Stern Gabriel, Kaufmann.	1		
Gelb Max, Geschäftsleiter.	2		
Kobersky Emilie, Privat.	2		
Wöber Johann, Markör.	2		

Bildquelle: Lenobel 1914

¹ Ein *Wagnmacher*, auch Stellmacher drechselt die Holzräder für Fuhrwerke.

1936 gehört das Haus F. Thanhofer. Der Bäcker heißt A. Buckl, der Metetallwaren-Händler D. Sabel, J. Wenzel Kaufmann im Tiefparterre.

1938 gehört das Haus F. Thanhofer. Der Bäcker heißt A. Buckl, die Metetallwaren-Händlerin Käthe Sabel, und es gibt wieder zwei Bürstenbinderinnen, Katharina Piffers und K. Kamesander.

1940 gehört das Haus F. Thanhofer. Der Bäcker heißt A. Buckl & Söhne und es gibt nur noch die Bürstenbinderin, K. Kamesander.

1941 gehört das Haus F. Thanhofer. Der Bäcker heißt A. Buckl & Söhne und es gibt nur noch die Bürstenbinderin, K. Kamesander.

1942 gehört das Haus F. Thanhofer. Der Bäcker heißt A. Buckl & Söhne und es gibt nur noch die Bürstenbinderin, K. Kamesander (Nachflg.). Es gibt im Tiefparterre auch noch Spielwahn und im Haus – wohl kriegsbedingt – 3 Schuhmacher.

1980 – 1987: Das Lokal **„Die Künstler“**, wurde in den frühen Achtzigerjahren im Kellerlokal (später: „Nachtasyf“) eröffnet und von *Walter Schwarzlmüller* betrieben. Es war ein wichtiger Veranstaltungsort der Folk- und Liedermacherszene – auch Kabarettveranstaltungen fanden statt. (Zit.: Richard Weihs)

1987 - 2020: Tschechisches Kellerlokal **„Nachtasyf“**. Betrieben von Jiri Chmel.

„Ich hatte bereits 18 Monate im Gefängnis gesessen, und die Geheimpolizei machte Druck auf meine Familie, damit ich das Land verlasse“, so erinnert sich der Wirt des Nachtasyf Jiri Chmel. Andernfalls hätte er erneut drei bis fünf Jahre in Haft müssen - das geht aus den Akten der Staatssicherheit hervor, die er vor kurzem einsehen konnte. „Natürlich wusste ich nicht, dass es nur mehr sieben Jahre dauern würde, bis zur ‚Samtenen Revolution‘. Das glaubte damals kein Mensch“, so Chmel, der 1982 mit seiner Frau und ihrem sechs Monate alten Sohn nach Wien kam.

Der damalige Bundeskanzler Bruno Kreisky bot den Unterzeichnern der „Charta 77“ politisches Asyl in Österreich an. Da die Dissidenten, die sich auch von Wien aus politisch weiterhin engagierten und etwa die Exilzeitung „Paternoster“ herausgaben, einen Raum haben wollten, eröffnete er im September 1987 das „Nachtasyf“ in der Stumpergasse im sechsten Bezirk.

Schnell wurde es zum weit über die Grenzen Wiens hinaus bekannten Treffpunkt der tschechoslowakischen Diaspora und bot eine Bühne für die in ihrer Heimat verbotene Underground-Kultur. Bekannte exilierte Liedermacher wie Karel Kryl, Jaroslav Hudka und Vlastimil Tresnak traten hier auf. Einige Konzerte seien live aus dem „Nachtasyf“ im Radio Free Europe übertragen worden, erzählt Chmel.

Nicht jedem heutigen Besucher des verrauchten Kellerlokals, das von Montag bis Samstag bis 4.00 Uhr geöffnet hat und genauso aussieht wie damals, ist bewusst, welche prominenten Gäste sich in dem legendären Lokal einst versammelten. Neben dem Schriftsteller Pavel Kohout waren auch der kürzlich verstorbene Burgschauspieler und Dramatiker Pavel Landovsky sowie der spätere tschechische Außenminister Fürst Karel Schwarzenberg hier Stammgast.

„Nachtasyl“ heißt ein Lokal, das tschechische Emigranten in Wien eröffnet haben. Es sind junge Leute, die Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre als Aktivisten der Charta 77 politisch verfolgt wurden, nach Österreich auswanderten und nun wenige Zugstunden von Prag entfernt als Fremde leben. Das „Nachtasyl“ ist ein Stück Prager „underground“ in Wien.

Wer durch die Stumpergasse im sechsten Wiener Bezirk geht, dem fällt vielleicht ein Portal, das nachts zwei Scheinwerfer anstrahlt, auf das Bild über der Tür ist handgemalt und zeigt eine surreale Szene. Ein Mann hält dem Besucher ein Glas Bier entgegen, mit der anderen Hand führt er eine Maniörette, einen Gitaristen. Rechts und links von ihm Bilder: John Lennon und Frank Zappa. Dahinter geht es in eine Tiefe, aus der ein rötliches Licht strömt, exotische Vogel umschweben den mit dem Bierglas.

Unter dem Bild ist eine Tür, hinter der eine Beton- treppe in einen Keller führt. Am Fuß der Treppe muß der Besucher scharf nach



Prager Exil in

Das „Nachtasyl“ in der Stumpergasse ist Treffpunkt

einmalige Aktivisten der Charta 77 und Österreicher, die sich aus welchen Gründen auch immer in den Keller vorgewagt haben.

Jiří Chmel ist 34 Jahre alt und von Beruf Techniker. Er arbeitete in Prag an einem Institut für Geophysik. Er unterschrieb die Charta 77, wurde verhaftet und wegen staatsfeindlicher Tätigkeit zu einjährig Jahren Haft verurteilt. Im Bory-Geftingnis in Pilsen, das zur Regierungszeit Maria Theresias erbaut worden war, lernte er den Beruf des Drehers. Nach der Entlassung fand er in der CSSR keine Arbeit mehr. Er verließ 1982 mit Frau und zwei Kindern das Land. Wien ist für einen Exiltschechen Prag noch am

ähnlichsten. Seinen Namen, Chmel, was auf deutsch „Hopfen“ heißt, fand Jiří im Wiener Telefonbuch 47mal, in dem von Prag nur dreimal. Es gibt in Wien eine tschechische Schule, tschechische Ärzte, tschechische Geschäfte und nun auch das „Nachtasyl“.

In Wien arbeitet Jiří zunächst als Drehler in einer Fabrik, die Bäckemaschinen erzeugt. 1987 investierte er seine Ersparnisse in den Keller in der Stumpergasse, nahm Kredite auf und restaurierte, unterstützt von anderen Emigranten, das Lokal. Die Malerei auf dem Portal stammt zum Beispiel

von dem emigrierten Maler Zbyněk Benýšek. Zur Eröffnung versammelten sich 200 in Wien lebende Tschechen zu einem Konzert des 1968 in der CSSR legendären Liedermachers Karel Kryl. Seit

damals veranstaltet das „Nachtasyl“ Konzerte und Ausstellungen vieler tschechischer oder auch zunehmend österreichischer Künstler.

Den österreichischen Besucher des „Nachtasyls“ erinnern die langhaarigen und bärtigen Gestalten, die in auffallend großer Zahl an den langen Holztischen sitzen, an Hippiezisten, Frank Zappa und John Lennon



Die Malerei an der Eingangstür stammt von Zbyněk Benýšek

Vaclav Havel, der noch im Dezember 1989 zum tschechoslowakischen Präsidenten gewählt wurde, kam bei seinem ersten Staatsbesuch in Österreich direkt von der Hofburg in das Lokal. „Ich selbst musste erst Präsident werden, um das Nachtasyl besuchen zu können“, sagte er später in einem Interview mit dem Schriftsteller Josef Haslinger, der dem Lokal und seinen Stammgästen 2010 eine halbstündige TV-Doku widmete.

„Es war wie das Kaffeehaus im Film ‚Casablanca‘, wo sich die üblichen Verdächtigen getroffen haben. So war es und ist es noch immer“, so Schwarzenberg zum Jahrestag. „Ich liebe das ‚Nachtasyl‘.“ Auch in den Tagen der Revolution verfolgten die Dissidenten die Geschehnisse in ihrer Heimat mit Spannung von Wien aus im „Nachtasyl“, da sie nicht in die Tschechoslowakei einreisen durften.

Wenige Tage nach dem Rücktritt der kommunistischen Parteiführung Ende November besetzten daher einige der Dissidenten - darunter Chmel - die tschechoslowakische Botschaft in Wien und forderten Einreisegenehmigungen, erzählt der „Nachtasyl“-Wirt. „Nach ein paar Verhandlungen haben wir die Visa bekommen und sind in die Tschechoslowakei gereist“, so Chmel.



Mariahilf

...nt tschechischer Emigranten



markieren nicht zufällig den Abstieg in das Kellerge- wölbe. Während aber die österreichischen Ober das Haar stützen und in Institu- tionen marschieren, ist für die hier Sitzenden aus der jugendlichen Verweigerung lebenslanglicher Ernst ge- worden.

Politische Opposition be- deutete für diese Generation stets, kulturelle Akzente zu setzen. Jiří stammt zum Bei- spiel aus dem Kreis, der sich in Prag um die seit 1969 ver- botene und nur noch ge- heim auftretende Rock- gruppe „Plastic people of the universe“ sammelte. Im „Nachtasyl“ wird die „revol- ver revue“ vertrieben, ein selbst hergestelltes, hektog- raphiertes Blatt aus Prag, in dem stark und wenn auch Schriftsteller wie Vaclav Havel veröffentlichten.

Unter denen, die ihre Bil- der im „Nachtasyl“ ausstel- len, ist Ondrej Kohout, 35, Maler und Bühnenbildner. Schon des 1978 ausgebür- gerten Schriftstellers Pavel Kohout. Ondrej lebt seit 1981 in Wien. Er hatte in Prag Bühnenbild studiert und nach Abschluß des Stu- diums keine Arbeit gefun- den. Auch nicht als Fenster- putzer: „Wenn ich diesen Namen in das Formular ge- schrieben habe, das man zu Arbeitsbeginn ausfüllen mußte, war es vorbei, ganz egal, wo ich mich vorgestellt habe.“

Für Ondrej gilt, was für die meisten seiner Altersgrup- pe gilt: In die Auseinander-

setzungen von 1968 war er, da- malig ein Kind, nicht invol- viert. Er war im Gegensatz zu seinem Vater nie Mitglied der Kommunistischen Partei oder ihrer Jugendorgani- sation, des SSM, gewesen. Ihn prägte die Zeit der „Norma- lisierung“ nach dem Ein- marsch sowjetischer Trup- pen, die er als Periode der Schikanen und Repressalien erlebte. Er verweigerte, er ordnet sich heute, wie die meisten hier, keiner politi- schen Partei oder Bewe- gung zu.

Das „Nachtasyl“ erinnert Ondrej an Prag. „Ein ge- mütliches Lokal ist es nicht. Unter seinen Bekannten gibt es nur zwei Reaktionen: Die einen fühlen magisch sich angezogen, andere schreckt die Atmosphäre des Kellers ab. Man sei hier, ganz nach Tradition des „underground“ in Prag, trinkend und disku- tierend für einige Zeit der Realität entrückt. Dort habe man darunter gelitten, nur nachts am Wirtschäftisch sich politisch äußern zu könn- en, hier wiederum kämpfe man mit Geldsorgen und der Isolation in einer fremden Stadt.“

Jana, die Kellnerin, sieht darin auch den Unterschied des „Nachtasyls“ zu ande- ren Szene-Lokalen in Wien. Man ist hier nicht „cool“, die Bereitschaft, mit einem völlig Fremden Kontakt aufzuneh- men, ist groß.

Jana Snajder ist 28 Jahre alt und hatte in Prag eine Krankenschwesterschule besucht. Sie war 18 Jahre alt, als sie die Charta 77 unterschrieb und verließ im Alter von 21 Jahren mit zwei Säuglingen, dem einjährigen Adam und der ein halbes Jahr alten Marketa, die CSSR.

Sie sieht das Leben der tschechischen Emigranten nüchtern: „Viele hätten Schwierigkeiten, sich in Wien zu integrieren, sprächen vor allem Tschechisch, erlernen die deutsche Sprache nur mühsam. Vielleicht hat es eine tiefere Bedeu- tung, daß man aus Vorschlä- gen, wie „An die Arbeit“ oder „Das Pudda Kiern“, ihre Namen „Nachtasyl“ das neue Lokal auswählte.

Aber danach befragt, ob sie in die Tschechoslowakei zurückkehren gedächten, schüttelt jeder von ihnen sofort den Kopf. Nie. Obwohl, räumt Jiří ein, sich heute unter dem Einfluß der Verändere- rungen in der Sowjetunion die Verhältnisse entspannt hätten und er, noch einmal vor die Entscheidung ge- stellt, nicht mehr auswan- dern würde. Doch auf eine so grundsätzliche Verändere- rung, daß für sie ein Leben in der CSSR in Frage käme, hofft keiner von ihnen. Ihre Ausreise sei eine politische Entscheidung gewesen, be- stehen sie, und an der sei nicht zu rütteln.“

Wirt Jiří Chmel mit Kellnerin Jana Snajder

„Dann war die Frage für mich: Zurück nach Tschechien ziehen oder in Österreich bleiben?“, sagt er. Er habe gute Angebote bekommen, in die Politik einzusteigen, aber das Lokal habe gerade zu laufen begonnen und die Kinder seien hier zur Schule gegangen. Deshalb habe er sich dafür entschieden, in Wien zu bleiben. Bis heute bemüht sich Chmel, mit seinem Lokal eine Brücke zwischen Österreich und Tschechien zu schlagen, indem tschechische Musiker der Alternativszene in Wien auftreten können und dem mittlerweile mehrheitlich österreichischen Publikum nähergebracht werden.²



Bildquellen: BM Mariahilf 2009

1997: 10 Jahre Nachtasyl.

NACHTASYL
10 JAHRE NACHTASYL-FEST 15. - 17. 10. 1998

Do. 15. 10.
LIVE: Nikki Sudden (GB) + Phil Shoenfelt (GB)
DJ-Line: Bigmartin + Hutti

Fr. 16. 10.
LIVE: Psi Vojaci (CZ)
DJ-Line: Plattenspieler

Sa. 17. 10.
LIVE: Amron - voc., guit.
Leachim - kontrabaß
„Leicht zu hören, schwer zu vergessen“
DJ-Line: Restpostenmassendefekt

drinks: becherovka - tequilla - vodka: 15,- €

2002: 15 Jahre Nachtasyl.

15 JAHRE NACHTASYL

Do. 12. 10. 21.00
live **K.P.S.** (a)
Kilian : bass
SKIP : guitar, voc.
Petzo : drums
anschl. D.J.s Jakob & Marritime

Fr. 13. 10. 21.00
live **BOO** (cz/a)
Andrea Konstankiewicz : cello, voc.
Josef Ostransky : guitar, voc.
Christoph Payer : guitar, violin, voc.
Pavel Koudelka : drums
anschl. D.J.s Big Martin & Hutti

Sa. 14. 10. 20.00 - 22.30
live **"Puff Daddy" & die Nachtasylanten**
anschl. "Leaving It Up To You"
(John Cale, Nico, Velvet Underground - video & music)
D.J.s Anzmann & Plattenspieler

drinks : Becher , Vodka , Tequila - 15,-
1060 Wien , Stumpergasse 53, Tel. 59 69 977

² Jiri Chmel. Interview auf ORF, 12.11.2014.

2005: 18 Jahre Nachtasyl.



Bildquelle: BM Mariahilf 2005

2007 2008: 20/21 Jahre Nachtasyl



Bildquellen: BM Mariahilf 2007, 2008



Jiri Chmel, Jahre später:
Bildquelle: BM Mariahilf 2009

1987 – 2007 *Veranstaltungen im Nachtasyl*

1987 Nachtasyl: Vor Eröffnung Nachtasyl

1987 Nachtasyl: Svatopluk Karasek Priester und Liedermacher

Nachtasyl: Lhotakova und Soukup



1987

Nachtasyl: Polizeieinsatz



1988

1988 Nachtasyl: Kare Kryl Liedermacher 1988

1988 Nachtasyl: Karel Kryl Petr Podrazky

1988 Nachtasyl: Jaroslav Hutka Liedermacher

1988 Nachtasyl: Karel Kryl

1988 Nachtasyl: Karel Kryl

1988 Nachtasyl: Sascha Chmel und Monika Dienstbier

1988 Nachtasyl: Dasa Vokata Liedermacherin

1988 Nachtasyl: Dasa Vokata + nackter Mann

1988 Jiri Nemecek Philosoph + Landovsky

1988 Nachtasyl: Jiri Grusa Jelena Kohout Gattin Pavel Kohout

1988 Nachtasyl: Das Lokal

1988 Nachtasyl: Zukünftiger polnischer Botschafter

1988 Nachtasyl: tschechische Liedermacher im Exil

Nachtasyl: Pavel Kohout, Pavel Landovsky

1989



Nachtasyl: Karl Schwarzenberg 1989

1989



1989 Nachtasyl: Pavel Kohout und Ondrej

1989 Nachtasyl: Vernissage Jelena Kohout Rostislav Pospisil

1989 Nachtasyl: Jelena und Pavel Kohout

Nachtasyl: Jiri + Teufel

1989



1989 Nachtasyl: Jiri + Teufel

Nachtasyl: Vaclav Havel

1990



1991 Nachtasyl: Gruppe E

1991 Nachtasyl: Silvester Landovsky Jiri

1991 Nachtasyl: Diverse Künstler

1991 Nachtasyl: Jimi Cert

1992 Nachtasyl: Prager Burg 1992 Jiri

1992 Nachtasyl: Vaclav Koubek Jiri und Tomas Liedermacher

1992 Nachtasyl: Iva Bittova

1992 Nachtasyl: Konzert E

1993 Nachtasyl: Lesung Martin Jirous 1993

1993 Nachtasyl: Pavel Zajicek

1993 Nachtasyl Lesung Martin Jirous

1994 Nachtasyl: Jamsession 1994

- 1994 Nachtasyl: Gruppe E
- 1995 Nachtasyl: Konzert
- 1995 Nachtasyl: Vaclav Koubek
- 1995 Nachtasyl: Vaclav Koubek Band
- Nachtasyl: Iva Bitova + Jiri



1995

- 1996 Nachtasyl: Metamorphosis Konzert
- 1997 Nachtasyl: 10 jahre nachtasy einladung
- 1997 Nachtasyl: Andreas Niedermann Schweizer Schriftsteller
- 1998 Nachtasyl: Psi Vojaci Band
- 1999 Nachtasyl: Deep Sweden
- 2000 Nachtasyl: Eugen Brigcius Tagasyl 2000
- 2000 Nachtasyl: Big Martin und Hutti DJ's
- 2000 Nachtasyl: Iva Bittova
- 2000 Nachtasyl: Filip Topol
- 2001 Nachtasyl: Dasa Vokata
- 2004 Nachtasyl: Botschafter Jindrak + Sauer
- 2005 Nachtasyl: Jiri und Iva Bittova
- Nachtasyl: Konsul Botschaft



2007

Von allen diesen Veranstaltungen existieren übrigens Bilder im Bezirksmuseum Mariahilf!

2009 – 2020 war das Nachtasyl auch tagsüber als „**Tagasyl**“ geöffnet. Hier betrieb auch Karel Havelka, auch ein Charta 77 – Exilant, einige Jahre lang das kleine Plattengeschäft „**Tomcat Records**“ mit Schwerpunkt Folk, Blues und tschechische Untergrund-Musikszene. (Quelle: Richard Weihs)



Bildquellen: BM Mariahilf 2009



Tagasyl. Bildquelle: BM Mariahilf 2009

2017: Hier fanden auch tagsüber Vernissagen (e.g. Harald Köck zum Jahrestag der tschechischen Revolution) statt.



Bildquelle: Harald Köck 2017

Ab 10. November **1917** waren Graphiken des Frontman und Gründer von **BLÜMCHEN BLAU** „Jakob Mundl“ im legendären Wiener TAG/NACHTASL in der Stumpergasse 53 – 55 im sechsten Wierngemeindebezirk zu sehen.

Seine kleinformatischen Arbeiten zeigen ein Ordnen oder Komponieren mit Farben, Kontrasten, Linien und geometrischen Formen. Er macht aus Punkten, Linien und Verbindungen bunte Kompositionen ohne Bezug zu real existierenden Objekten und künstlerischen Schaffens. Einen Bruch mit den Grundprinzipien der historisch gewachsenen Graphik steht im Vordergrund seiner Arbeiten.³



Zuletzt traf er mit dem Künstler Harald Koeck in einer polnischen Kneipe in 7. Bezirk zusammen. Aus den Gesprächen entwickelten sich bald menschliche und künstlerische Gemeinsamkeiten. Harald Koeck und sein *ATELIER 455* drehte einen Kurzfilm „30 Jahre *BLÜMCHEN BLAU*“. (Quelle: Mein Bezirk 29.10.2017)

³ 1962 wurde Wolfgang Kuplinger, Jakob Mundl mit dem Künstlernamen BLÜMCHEN genannt geboren. 1977 ging er beim Westbahnhof vorbei und erblickte ein Graffiti „CHARTA 77“. Es stand in großen, roten Buchstaben auf dem Bahnhofsgebäude. 1977 war auch die Zeit wo er die erste E-Gitarre erstand und das Projekt „BLÜMCHEN BLAU“ gründete. Nach mehreren Bandbesetzungen fand sich 1981 die erfolgreiche Formation mit u.a. Götz Schrage und Josef Fencz. Der Song „FLIEGER“ von Hans Albers wurde ein Bestseller in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Es führte BLÜMCHEN durch Höhen und Tiefen der Musikbranche. 1983 ist BLÜMCHEN BLAU live im Metropol Wien. Ein Film entsteht mit den Töchtern von Tony Curtis und Angelika Kaufmann.

Gleichzeitig zur künstlerischen Äußerung studierte Jakob „BLÜMCHEN“ Mundl Publizistik. Er musste allerdings das Studium wegen gesundheitlicher Probleme bald aufgeben. Lange Jahre der Unproduktivität folgten, durchbrochen von Arbeitsversuchen und Bandprojekten wie mit Gottfried Staudacher, dem Sohn vom Maler Hans Staudacher. BLÜMCHEN spielte auch mit den Neffen und Nichten von Kurt Ostbahn in der Band „UNDER THE MILKWOOD“. Auch arbeitete er im Bildhaueratelier von Paul Seidl mit und spielte unter den Namen „THE BEATNIKS“ einige Konzerte.

2020 schließen Tag- und Nachtsyl Corona- sowie Nichtraucherbedingt. Auch zeigt sich im Keller ein starker Schimmelbefall durch aufsteigendes Grundwasser.

33 Jahre hinterlassen Spuren. Nicht nur in den Herzen der Besucher, sondern leider auch an den Gemäuern. Dies entdeckte Dan Lestrade bei der Neuübernahme des Lokals. "Der Keller, Baujahr 1901, ist so feucht, dass die Auswirkungen noch in den darüber liegenden Wohnungen zu erkennen sind", so der 34-jährige Besitzer. "Eine Trockenlegung ist unumgänglich, die Sanierungskosten sprengen jedoch meine Vorstellungskraft. Ein Kredit kommt leider nicht in Frage." Das Lokal ist jedoch eine Mariahilfer Institution und auch sein Herzblut hängt daran. Immerhin hat er bereits als Schüler sehr viel Zeit darin verbracht. Aufgeben will er deshalb nicht, so rief er eine Spendenaktion ins Leben.⁴



Bildquelle und Text: Larissa Reisenbauer

⁴ "Die hohen Kosten sind der Tatsache geschuldet, dass wir hier über eine Fläche von über 300 Quadratmeter sprechen. Wissen muss man aber auch, dass es in diesem Fall so ist, dass man nicht einmal einen kleinen Bagger in den Keller bekommt und alles in „Handarbeit“ gemacht werden muss," so Lestrade. "Alleine den angefallenen Bauschutt, welcher um die 220 Kubikmeter ausmachen wird, muss man händisch auf die Straße in Container schleppen. Ebenso verhält es sich mit dem Baumaterial, welches nach unten gebracht werden muss. Ich werde selbstverständlich mit anpacken, so wie beim gesamten darauf folgenden Ausbau, aber das ist auch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein."

Trockenlegung plus anschließende Bodenversiegelung würden 250.000 Euro kosten. Ein Betrag der für den Neuunternehmer nicht stemmbar ist. "Um Hilfe zu bitten fällt mir schwer. Für die einen ist es ja nur ein Lokal", so *Dan Lestrade*.